



E656 Steve Morse
ENGL *Signature 100*

Man möchte es kaum glauben, aber trotz unzähliger Verstärkertests weckt ein edles Signature-Modell in mir doch noch immer eine bange Unruhe. Eine Art erwartungsfrohe Neugier gemischt mit leicht ehrfürchtigem Respekt und professionsbedingter Skepsis. Wenn der Amp dann auch noch das Schätzchen eines absoluten Master-Players ist, wird die Sache überspannend.

Das steht wohl außer Frage, auch wenn er weniger im Rampenlicht steht als andere, Steve Morse ist einer der ganz großen Gitarrenhelden unserer Zeit. Ungeheuer vielseitig und mit einer verblüffend präzisen Technik gesegnet. Schon vor vielen Jahren, zu den Anfangszeiten seiner Band Dixie Dregs, faszinierte er mit punktgenauen High-Speed-Picking-Attacken. Zu hören beispielsweise auf dem bemerkenswerten Album ‚Dregs of the Earth‘ von 1980. Und heute, meine Güte wer kann dem Mann das Wasser reichen?! Was in seiner speziellen Art dieses geniale Gemisch aus ausgefeilter Technik und souveränem Ton angeht, gibt es eigentlich nur einen ebenbürtigen, der an der selben Stelle oben am Gipfel des Gitarren-Olymps hockt: Eric Johnson. (Meine subjektive Meinung, habe nix dagegen wenn das jemand anders sieht ...) Aktuell ist Mr. Morse hauptsächlich mit Deep Purple beschäftigt. Die Band ist gerade ausgiebig in Europa unterwegs und wird ab dem 31. Oktober auch eine Reihe von Shows in Deutschland spielen. Dort wird Steve vermutlich wieder sein großes Amp-System benutzen, das Skydstrup 2006 für ihn baute. Typisches Merkmal ist die

Zweiwege-Anordnung von sechs 4x12-Cabs, wobei zwei außen stehende Türme das trockene Signal abgeben und das Stack in der Mitte die Effekte überträgt, Pseudo-Stereo; Infos dazu und viel Interessantes mehr finden sich nicht nur hier im Heft in der Story von Matthias Mineur, sondern auch auf Steves informativer Homepage (www.stevemorse.com). Da ist er noch mit anderen Engls zu sehen. Jetzt benutzt er als Main-Amp natürlich nicht mehr den Special Edition E670, sondern das extra für ihn maßgeschneiderte Exemplar.

k o n s t r u k t i o n

Wenn Steve die ganze Zeit Engls Flaggschiff, den vierkanaligen, mit allen Schikanen ausgestatteten E670 verwendet hat, wird sein Signature-Amp doch wohl ein direkter Ableger davon sein. Nein, scheint nicht so, das Konzept macht den Anschein, doch eher ein Derivat des Invaders zu sein (Test in Ausgabe 02/2007). Sei's drum, der Amp weckt vor allem Neugier wegen der ungewöhnlichen Gestaltung des dritten Kanals, der High-Gain-Lead-Sektion. Neben den üblichen Reglern Gain, Treble, Bass und Volume

wartet der Amp hier mit vier Mid-Potis auf, Lo-Mid-1 und -2, sowie Hi-Mid-1 und -2. Gleichzeitig aktiv ist immer nur ein Lo/Hi-Paar, aber man kann frei bestimmen in welcher Kombination. Allein daraus ergeben sich bereits vier unterschiedliche Sound-Farben, denn die Regler greifen alle an unterschiedlichen Ansatzfrequenzen. Es kommt noch besser. Links außen neben dem Klinken-Input liegen zwei Taster, die ebenfalls auf den Grund-Sound Einfluss nehmen, dies nun aber in allen drei Kanälen des Steve-Morse-Amps und auf verschiedene Art: Hi-Gain und Tone. Letzterer erzeugt im Kanal 1, der längst nicht nur Clean-sounds bereitstellt, sondern schon ziemlich satt in den Distortion-Bereich hineinlangt, eine Bright-Höhenanhebung. In dem ein gutes Stück heißeren Channel- 2 entsteht beim Aktivieren der Tone-Funktion ein Tiefmitten-Scoop. Die Intensität der Mittenwiedergabe wird also massiv reduziert. Auch im dritten Kanal wirkt sich Tone auf den Charakter des Mittenspektrum aus, was in Verbindung mit den vier Mid-Potis eine extreme Variabilität in Bezug auf das erzielbare Sound-Spektrum verheißt. Als wäre damit noch nicht mehr als genug getan,

ÜBERSICHT

Fabrikat: Engl

Modell: E656 Steve Morse-Signature 100

Made in: Deutschland

Gerätetyp: E-Gitarren-Verstärker, Top, drei Kanäle, Vollröhrenbauweise, Siliziumgleichrichtung, Class-A/B-Gegentaktendstufe m. 4x EL34; Vorstufe: 4x ECC83 (Engl branded)

Leistung: ca. 100 Watt,

Mechanik: Gehäuse aus Schichtholzplatten (ca. 18 mm), Lüftungsgitter an Front- u. Oberseite, Kunstlederbezug, Metallkappen an allen Ecken, große Gummifüße, Tragegriff a. d. Oberseite, Ampchassis aus Stahlblech, stehend montiert, Röhren mit übergestülpten Klammern bzw. Sockelklammern gesichert

Anschlüsse: Front: Input; Rücks.: 5 Lautsprecheranschlüsse (2x 4 Ω, 2x 8 Ω o. 1x 16 Ω), Line-Out (Poweramp), Pre-Out (Tuner), FX-Loop-I-Send, -Return, dito FX-Loop-II, Footswitch-Kanäle, Footswitch-Serial-Amp-Control (f. Engl-Z-9, Schaltleiste), MIDI-In (siebenpolige DIN-Buchse m. Spannungskontakten), -Thru, Netzbuchse

Regler: Front: Ch.-1 und -2 je Gain, Bass, Middle, Treble, Volume; Ch.-3: Gain, Bass, Lo-Mid-1, -2, Hi-Mid-1, -2, Lo-Volume, Hi-Volume; Master: Presence, Depth-Punch, Master-Volume-A, -B; Rücks.: FX-Balance-I, -II

Schalter/Taster: Front: On-Taster f. jeden Kanal (Direktzugriff), Tone, Ch.-3-High-Gain, -Lo-Mid-1/2, Hi-Mid-1/2, FX-Loop-I/II, Noise-Gate, Master-A/B, Copy/Write, Standby, Power; Rücks.: Ground-Lift, Versorgungsspannung-On/Off a. MIDI-IN, sechsfach-Kodierschalter f. MIDI-Kanalwahl

Einschleifweg: ja, zwei, seriell/parallel, Balance regelbar, On/Off

Besonderheiten: alle Schaltfunktionen (ausser Power-On/Off) speicherbar auf 128 Preset-Plätzen, Noise-Gate über CC-Data auch direkt fernsteuerbar

Gewicht: ca. 22 kg

Maße: ca. 710 x 280 x 290 BHT/mm

Zubehör: optional verschiedene (MIDI-) Schaltpedale zur Fernsteuerung

zum Hören: Diezel VH-4S, Mesa Triaxis/Strategy 400, Marshall JCM800/81, Reußenzehn TGP, Matamp 120, div. Celestion-/Weber-Cabs, Lexicon-Effects u. a., Steinberger GL-4T/EMG/Duncan, Morgaine Mintage '61/Fralin, Vovox-Kabel, u. a.

Vertrieb: E. Koch GmbH

D-44803 Bochum

www.engl-amps.com

Preis: ca. € 2700

Z-4 ca. € 95

Z-12 ca. € 229

Z-15 ca. € 349

bietet Engels neues Paraded Pferd mit dem zweiten Taster Hi-Gain auch noch die Möglichkeit in jedem (!) Kanal zwischen zwei Verstärkungs-/Gain-Ebenen zu wählen, bei denen sich jeweils auch der Frequenzgang den Gegebenheiten anpasst. Wer Spaß am Kopfrechnen hat, brütet vielleicht bei Gelegenheit einmal aus, wieviele Pre-Shape-Optionen sich aus den diversen Schaltfunktionen ergeben.

Im Weiteren finden wir an dem Verstärker lauter Ausstattungsmerkmale, die in dieser Konstellation von Engels Invader bekannt sind. Zwei wechselweise schaltbare Master-Volume-Potis, die Regler Presence und Depth-Punch, die auf die Endstufe wirken, ein zuschaltbares Noise-Gate für die Kanäle 1 und 2, dessen Treshold an der Rückseite einstellbar ist, sowie zwei seriell/parallel arbeitende FX-Wege mit individuellen

Level-/Balance-Potis. Zum Anschluss von Lautsprechern stehen je zwei Ausgänge mit acht bzw. vier Ohm zur Verfügung sowie eine Buchse mit sechzehn Ohm. An der Rückseite sind außerdem noch Bedienungselemente zugänglich, die mit den fernbedienten Schaltsteuerungen in Zusammenhang stehen. Dazu gleich mehr. Selten gesehen aber sehr hilfreich, falls man sich gerade mal wieder mit Nebengeräuschen wegen Masseschleifen herumärgert, ist der Ground-Lift-Schalter. Er trennt die Masseführung im Signalweg vom Erdleiter der Netzspannung. Das Chassis des Verstärkers bleibt hierbei natürlich geerdet.

Obwohl der Steve-Morse-Amp – das sei hier schon einmal verraten – mit einem sehr hohen Gain-Potential gesegnet ist, kommt er zur Sound-Formung in der Vorstufe mit nur zwei ECC83 aus. Eine dritte ist als

Photo: Steve Pflin

“Das fehlende Element zwischen Dir und Deinem Ton”

Der NEUE M² Marcus Miller Professional Bass Preamp von SWR! Der Sound den Du immer gesucht hast.

Besorg' Dir das neue Album "Marcus" auf www.marcusmiller.com 3 Deuces Records/Concord Jazz

Buffer und Aufholverstärker in der Effektweg-Auskoppelung aktiv, Nummer vier gehört zur Phasentreiberstufe. Laut Engl sind die ersten drei speziell selektiert. Die maximale

Ausgangsleistung von ca. 100 Watt stellt ein gematchtes Quartett EL34-Röhren in Class-AB-Beschaltung bereit. Bei denen sorgt ein Aufkleber mit der Angabe des sogenannten „Grade-Rating“ (hier: 23) dafür, dass man beim Austausch keine Bias-Einmessung vornehmen muss, so lange man denn von Engl ein entsprechend selektiertes Set ordert. Die EL34 werden von sehr strammen Sockelkrallen am Platz gehalten. Federklammern, die über Moosgummi-

ist – korrekte Handhabung und einen minimal pfleglichen Umgang beim Transport etc. vorausgesetzt.

s c h a l t e n

Das ist natürlich der Hammer an dem Konzept: Mit Ausnahme von Standby und Power-On/Off sind sämtliche genannten Schaltvorgänge auf 128 Programmplätzen speicherbar, die via MIDI abgerufen werden können.

Die einfachste Möglichkeit den Invader fernzubedienen ist allerdings der Anschluss eines Zweifach-Fußschalters, z. B. Engls Z-4. Der eine Schalter wechselt dann zwi-

alternativ genutzt werden, nicht gleichzeitig.

Fragt sich nur noch, wie man überhaupt etwas speichert. Nun, der Vorgang ist denkbar simpel. Die Elektronik merkt sich den zuletzt eingegangenen MIDI-Program-Change-Befehl und legt bei Betätigung des Write-Tasters die gewählte Einstellung unter dieser Nummer ab. Der Verstärker hat im übrigen nicht nur einen MIDI-In, sondern auch eine -Thru-Buchse zum Weiterleiten der Daten. Beide Anschlüsse sind als Bajonett-Sockel ausgeführt. Das heißt, mit einem entsprechenden Stecker (Überwurfing) lässt sich die Verbindung verriegeln. Sauber, das ist die professionelle Lösung.



lagen Druck auf die Glaskolben ausüben, stabilisieren die ECC83.

Seien wir ehrlich, im Grunde sollte nur zählen, ob ein Amp amtlich Ton macht. Wie er aussieht, sollte doch eigentlich wurscht sein. Aber klar, das Auge hört mit, vor'nem schicken Stack sieht der Hero auch gleich schicker aus, insofern ist eine hübsche Verpackung stets willkommen. Engl gibt sich diesbezüglich seit jeher große Mühe und präsentiert seine Topmodelle schon seit Jahren in einer eigenen optischen Identität. Mit dem Savage 120 wurde Anfang der 90er Jahre der Grundstein dafür gelegt. Diesmal ist das Rohrgestänge an der Front schwarz, die EL34 werden passend zur Front mit vier blauen LEDs hintergrundbeleuchtet; das Design macht was her. Aber Steves Amp ist natürlich kein Blender. Auch das Innenleben, seine Verarbeitung, speziell der elektrische Aufbau, punkten qualitativ satt im Plus. Klar, dass bei der aufwendigen Konzeption fast alle Bauteile auf Platinen kontaktet sind. Alles aufgeräumt und solide. Einzig eine Tatsache irritiert, nämlich dass die Print-Platten dem Betrachter zunächst nur ihre Leiterbahnen entgegenrecken. Kaum ein Bauelement ist direkt zugänglich. Sollte z. B. mal ein Gitterwiderstand an den Endröhren schlapp machen, muss recht umständlich die ganze Hauptplatine in der Mitte demontiert werden, was je nachdem wiederum dadurch behindert wird, dass an ihr weit über 20 Kabelverbindungen direkt angelötet sind, da auf Steckverbinder weitestgehend verzichtet wurde. Allerdings sollte man in dem Zusammenhang nicht vergessen, dass der Verstärker verspricht, erst einmal über Jahre gesund zu bleiben, so solide wie er gebaut

schen oberer (CH-1/-2) und unterer (CH-3-Lo-/Hi) Preamp-Ebene, entsprechend dem Layout der Front-Platte. Der andere wählt zwischen den Kanälen 1 und 2 bzw. den Ch-3-Status Hi/Lo. Die MIDI-Steuerung ist in dem Falle deaktiviert. Das Potential des Amps lässt sich so natürlich gar nicht nutzen. Dafür sollte man ein MIDI-Pedal verwenden. Hiermit können zumindest schon einmal die 128 Presets aufgerufen werden. Natürlich kommt für diesen Zweck jedes entsprechende Fuß-Board in Frage. Engl bietet aber besonders elegante Lösungen an. Beispielsweise mit dem aufwendigen Z-12-Schaltboard, das über zwei freie Kontakte an der MIDI-In-Buchse die notwendige Betriebsspannung bekommt. Zusätzliche Kabel oder ein Netzteil sind überflüssig.

Wer zum Z-15-Schaltboard greift kann zusätzlich zum Preset-Abruf sogar die Mute-Funktion steuern (über den Anschluss Expression-Pedal, MIDI-CC #07). Grundsätzlich sind alle Schaltfunktionen über MIDI-Controller-Nummern steuerbar. Damit nicht genug, ist noch eine andere Lösung möglich. Engls Z-9-Fußleiste (sechs Taster) erlaubt dem Anwender zwei Betriebsarten: 1. Beim Anschluss an den Serial-Amp-Control-Port mit einem Stereoklinkenkabel lassen sich die Kanäle abrufen und zwei Sonderfunktionen steuern (z. B. Hi-Gain und FX-Loop-I/II). 2. Benutzt man die MIDI-Leitung können die ersten zehn Programmplätze in zwei Bänken aufgerufen werden. Das Z-9 ist also für diejenigen eine Option, die (partout?) kein MIDI-Schaltpedal benutzen wollen. Halten wir auch noch fest: Die drei Abrufarten über den Z-4, das Z-9 oder ein MIDI-Pedal können jeweils nur

Der MIDI-Kanal und Omni-On/Off sind über einen DIP-Schalter an der Rückseite des Amps einzustellen.

p r a x i s

Eines ist bei dem Test eines Signature-Verstärkers von vorneherein klar: Man wird an Sound und Funktion nicht rummeckern können. Wenn der Meister den so haben will, dann ist das eben so. Dass der Kunde in diesem Fall ein abgeklärter Virtuose mit breitem musikalischen Spektrum ist, verrät jedoch schon vorab, dass wir es eher mit feinsten Leckerbissen zu tun bekommen, denn mit Allerwelts-Fast-Food. Engl bzw. Chefentwickler Horst Langer haben bei der Entwicklung allerdings auch extravaganten Aufwand betrieben. Mit einer externen Gain-/Filter-Controlbox wurde die elektronische Schaltung des Prototypen von außen verändert, um so das Klangtimbre der einzelnen Preamp-Sektionen abzustimmen. Die Forschungen erfolgten phasenweise „vor Ort“, unter realen Bedingungen auf der Bühne und in direktem Meinungsaustausch mit Steve.

Das Ergebnis ist umwerfend. Höchste Präzision in der Abbildung von Details, extreme Gain-Bandbreite, exzellente, impulsfreudige Dynamik und eine immense Sound-Vielfalt treffen hier zusammen. Lange war kein Amp in unserer Redaktion, der so kongenial die Tugenden eines modernen Vollröhren-Amps in sich vereinte. Eine gewisse charakterliche Ähnlichkeit zu den anderen High-Tech-Amps aus dem Hause Engl ist unverkennbar. Doch es überwiegt die eigene Note im Ton. Überraschend ist, wie stramm sich Steves Verstärker im Channel 1

anföhlt. Da hätte ich doch einen kräftigeren Hauch Vintage-Attitüde erwartet. Wegen der präzisen Darstellung wirken die cleanen Sound-Einstellungen zunächst ein wenig unterkühlt. Davon darf man sich aber nicht täuschen lassen. Wie immer sollte die Beurteilung im Band-Kontext erfolgen bzw. der Sound eingebettet im Mix der kompletten Band bewertet werden. Spätestens da wird klar, dass der Amp in seinem Genre der Perfektion nahe kommt. Was im Übrigen auch noch nicht zu erwarten war: Schon ohne das Aktivieren des Hi-Gain-Modus flicht der Channel 1 Zerranteile ins Klangbild ein, im letzten Viertel des Gain-Regelwegs und erfreulich subtil. Die schummeln sich fast unmerklich ins Geschehen, sind zunächst vordergründig gar nicht als solche wahrnehmbar, reichen den Gitarren-Ton daher nur an. Sehr schön, zumal der Channel 1 auch äußerst freundlich auf den Umgang mit dem Guitar-Volume reagiert. Hi-Gain-On, da steht bei den höheren Gain-Stellungen maximal schon ziemlich fette Distortion zur Verfügung, die weit über Crunch hinausgeht. Hier wird bereits in dieser ersten Sektion ein ungeahnt große Bandbreite an Sound-Möglichkeiten geboten. Schön und gut, aber beim Umschalten des High-Gain-Modus gibt es doch bestimmt einen Lautstärkesprung, zwei Sounds aus Channel 1 abzurufen erfordert doch sicher Kompromisse? Tja eben nicht. Keine Ahnung wie der Horst (Langer) das hingekriegt hat, jedenfalls ist es ihm gelungen, in allen Kanälen dafür zu sorgen, dass sich der Amp weder klanglich noch im Pegel durch mangelnde Balance blamiert. Nein, das funktioniert alles super homogen. Und im Channel 3 ist ja durch die beiden Volume-Potis für Hi und Lo die Option gegeben auch krasse Kontraste pegelmäßig optimal anzupassen.

Aber noch einmal zurück zum Channel 1. Der Klangcharakter der Verzerrungen ist wegen seiner tendenziell aggressiven Art vielleicht als britisch einzuordnen, was aber nur gelten kann, wenn man zur Erklärung eine grobe Richtung angeben möchte. Tatsächlich geht der Morse-Amp seinen eigenen Weg, mit enormer Kraft, mächtig in den unteren Mitten, singend und beißend zugleich, und sehr harmonisch in der Abbildung von Akkorden. Channel 1 mit aktiviertem Hi-Gain-Schalter und ordentlich Gain am Poti, das sollte man sich beim Check mal antun: Schön laut den dicken G5-Akkord am dritten Bund anschlagen und ausschwingen lassen. Erst kommt ein Mega-Bumms, und dann ... will der Amp schier gar nicht mehr aufhören. Ein Fest im Obertonspektrum, transparente Darstellung der einzelnen Saiten, das Signal wird nur ganz allmählich leiser ('ne gute

Gitarre muss wohl dran, logisch), ist das noch zu toppen? Okay, man kann alles zur Geschmacksache erklären, aber das hier ist ganz objektiv ein moderner Riff-Rock-Ton vom Feinsten. Wobei die Klangregelung sehr nachhaltig für Variabilität sorgt. Der kommt man (in allen Kanälen) leicht auf die Spur, indem man einfach klangregelnde Potis der Sektionen in die Mittelstellung bringt und von da ausgehend mit den Sound-Experimenten startet.

Obwohl Channel 2 auf einem wesentlich höheren Gain-Niveau liegt, bleibt die luftige Transparenz in der Wiedergabe erhalten. Der Zerrcharakter ändert sich nicht grundlegend. Der Unterschied zwischen den Kanälen liegt jeweils in einer anderen Frequenz-Kurve; im Spektrum verteilen sich die Schwerpunkte anders. Was die beiden Soundmodes Lo-Gain und Hi-Gain hier

veranstalten, verkaufen andere Oberklasse-Verstärker als Vollwertkanäle 2 und 3. Heftigen Crunch und Hi-Gain-Lead bieten die beiden Gain-Plateaus. Bei Bedarf natürlich auch verhalten, milder. Die Sensibilität für provozierte Flageolett-Obertöne ist extrem ausgeprägt, auch bei höchsten Verzerrungen bleibt das Klangbild beispielhaft harmonisch und zeigt noch immer Schwingungsdetails der einzelnen Saiten; das ist echt beeindruckend. Während der Tone-Schalter im Channel 1 hauptsächlich für eine starke Brillanzbetonung sorgt, dünnt er im Kanal 2 kräftig die unteren Mitten aus. Das ist kein massiver Mid-Scoop nach Metal-Manier, sondern ein Ausdünnen der Wiedergabe, das einerseits ein deutliches Abgrenzen von Sound-Timbres möglich macht. Andererseits erweckt die Wirkungsweise den Eindruck, dass es darum

Danelectro 12-string

Vorder- und Rückseite des Korpus aus Masonite

Ahornhals mit Palisandergriffbrett

"Double Action" Halsstab

Pro Hardware

feste Brücke mit individuell einstellbaren Saitenreitern

"beefed up" Lipstick Pickups

Limo Black Finish

UVP: 379,00 Euro

Danelectro

Headquarters: Warwick GmbH & Co. Music Equipment KG • Gewerbepark 46 • 08258 Markneukirchen / Germany
 Phone 0049 - (0)37422-555-0 • Fax 0049 - (0)37422-555-9999 • E-Mail: info@warwick.de



geht, gezielt Klangfarben anzusteuern, die optimal mit den verschiedenen Tonabnehmern am Instrument harmonieren. Zum Beispiel: Hi-Gain, Tone-Off, Steg-TA, der Sound singend satt und mittig. Dagegen im direkten Wechsel Tone-On (Mittenabsenkung), Hals-TA wählen, das räumt die Wiedergabe perfekt auf, hindert den im Vergleich in der Regel viel voluminöseren vorderen Tonabnehmer daran undifferenziert zu wirken. Egal wie man damit umgeht, es bieten sich jedenfalls Kontraste, die im direkten Aufruf vielseitig zu eleganten Ergebnissen führen. Denn rufen wir es uns noch einmal in Erinnerung: Allein der Channel 2 hat vier unterschiedliche Sound-Farben in petto.

Und Kanal 3? Der blanke Wahn. Zunächst die Gain-Reserven. Die sind extrem hoch, ein Leichtes die Gitarre/Pickups im Ruhezustand zum Rückkoppeln zu bringen, selbst wenn man sie bisher in der Hinsicht als zahm erlebt hat. Damit umzugehen muss mancher vermutlich erst lernen. Weg vom Amp, der Box, schon hat der Gitarren-Dompteur wieder die Kontrolle. Kanal 2 braucht das praxisgerecht ansprechende Noise-Gate nicht unbedingt. Hier in Sektion #3 ist es ein gern gesehenes Accessoire. Zumindest wenn man mit hohen Gain-Stellungen arbeitet. Ich bin mal so frei und behaupte, dass man die im Prinzip kaum braucht, denn schon bei moderaten Einstellungen sind die Sounds überaus fett und die Sustain-Unterstützung schier unglaublich intensiv. Die Töne klingen extrem lange aus, scheinen zunächst kaum an Energie zu verlieren, klasse. Das frappierende daran ist, dass das wohlige Erlebnis nicht mit faulen Kompromissen erkaufte wird. Die Klangformung ist superstabil. Man muss z. B. beim Solieren kaum anschlagen, um einen großen Ton zu erzeugen. Dennoch werden die Attacks immer ganz präzise dargestellt.



Außerdem ist die Wiedergabe im gesamten Tonumfang der Gitarre quasi perfekt ausgeglichen. Das Spiel in den hohen Lagen klingt im Diskant (e1, h2, g3) nicht dünner als auf den tiefen Saiten. Im Gegenteil, der Sound ist (in allen Kanälen) dort auffällig voluminös und kräftig. Ideale Voraussetzungen für flüssiges Legatospiel und virtuose Techniken. Hammer-Ons, Pull-Offs, Slides ... alles greift harmonisch ineinander. Öhem, so man denn ein gewisses Niveau als Spieler erreicht hat. Wer noch am Anfang seiner Karriere steht, wird beim persönlichen Anchecken des Amps u. U. Mühe haben überhaupt diese Feinheiten in der Ansprache wahrzunehmen, von denen hier die Rede ist. Geschweige denn, dass er die wahre Größe aus dem Verstärker herauskitzeln kann. Die Präzision der Ansprache mag den einen oder anderen gar erschrecken. Auf der einen Seite unterstützt der S.-M.-Amp den Gitarristen, gibt ihm das Billet für die Reise zum ganz großen Ton in die Hand, auf der anderen zeigt er jedoch recht ungnädig Schwächen auf.

Zu beschreiben, was die schaltbaren Mittenregler an Varianten bewirken, davor streicht sogar Engl selbst in der wie immer sehr informativ und umfassend gestalteten (deutschsprachigen) Bedienungsanleitung die Segel. Es sprengt den Rahmen, heißt es da sinngemäß. In der Tat sind Worte unzulänglich, wollte man die Möglichkeiten annähernd erfassen. Schon die vier unterschiedlichen Ansatzfrequenzen erzeugen eine Flexibilität ohne Gleichen. Da ja die Schalter High-Gain und Tone ebenfalls auf ihre spezielle Weise die Klangfarbe prägen, potenzieren sich die Möglichkeiten noch erheblich. Damit wir uns bei aller Freude und allem Lob über die herausragende Leistung nicht missverstehen, bei diesen Aussagen geht es immer nur um die den Frequenzgang betreffenden Klangfarben. Die grundlegende Struktur, der Charakter der Verzerrungen ändert sich nicht.

Bleibt nur noch, die Funktion der FX-Wege zu bewerten. Nun, die sind in ihrer technischen Machart erprobt und machen auch hier keine Zicken. Dasselbe gilt erfreulicherweise für die vielen Umschaltvorgänge. Die werden größtenteils von Relais umgesetzt. Dadurch entstehen natürlich klickende Nebengeräusche. Diese halten sich aber in ganz und gar tolerierbaren Grenzen.

r e s ü m e e

Was für ein angenehmes, nein aufregendes Erlebnis. Was Engl da für und mit Steve Morse auf die Beine gestellt hat, sprengt in mancher Hinsicht die Grenzen des bisher dagewesenen. Das Gemisch aus klanglicher Variabilität, sensitiver, musikalisch ausdrückstarker Ansprache und extrem energiereicher Dynamik erzeugt in der Summe eine überragende Performance. Und dann ist die Klangfarbenvielfalt auch noch problemlos extern abrufbar. Dazu das Noise-Gate und einwandfrei funktionierende FX-Wege, ein Wunschlos-Glücklich-Paket. Wer stilistisch modernen Gitarren-Sounds zugehtan ist kommt an diesem Amp nicht vorbei. Der Steve Morse Signature 100 darf jedenfalls ganz klar in einem Atemzug mit all den Diezels, Bogners, VHTs usw. da draußen genannt werden. Ausprobieren ist Pflicht! Und ganz klar: Preis und Leistung stehen in einem gesunden Verhältnis. ■

PLUS

- Sound & Variabilität
- Vierfach-Mittenregelung
- Dynamik & Transparenz
- Durchsetzungsvermögen
- Ansprechverhalten
- sehr hoher Schalldruck
- MIDI, Schaltfunktionen als Presets abspeicherbar
- drei Arten der Fernbedienung möglich
- Noise-Gate
- Ausstattung & Konzept
- geringe Nebengeräusche
- gute, deutschsprachige Bedienungsanleitung
- Verarbeitung & Qualität der Bauteile

MINUS

- elektrischer Aufbau nur bedingt servicefreundlich